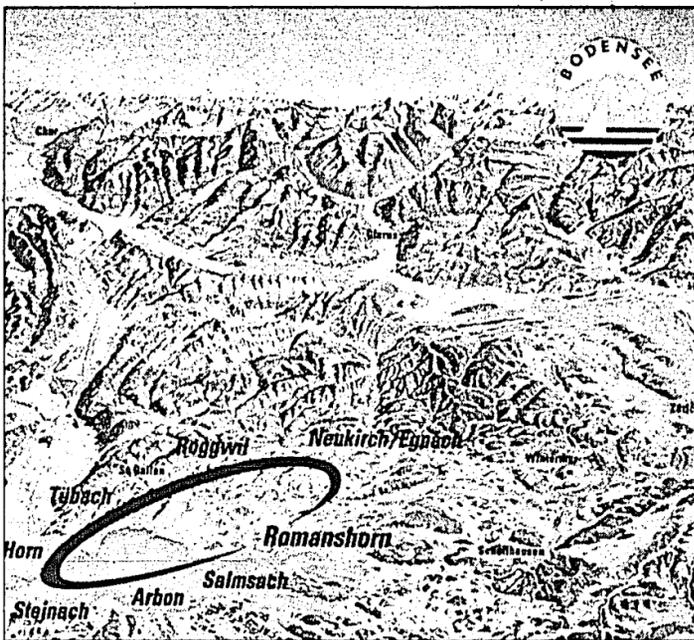


# Erster «Slow Up Euregio Bodensee»

Die Ostschweiz als Zentrum umweltfreundlicher Freizeitmobilität feiert den ersten autofreien Erlebnistag!

Am 25. August 2002 gehören die Hauptstrassen einen Tag lang ausschliesslich den Genussradlern, Hobbyskatern, aktiven Familien, Freizeitsportlern und allen Freunden der nicht motorisierten Mobilität. Der dreissig Kilometer lange Rundkurs führt durch acht Gemeinden der oberen Bodensee-Region.

Entlang der Strecke werden an den verschiedensten Festplätzen kulinarische, kulturelle und sportliche Attraktionen geboten. Für den ersten autofreien Erlebnistag wird die Strecke für jeglichen motorisierten Verkehr gesperrt. Das Ziel der Idee Slow Up ist die Förderung der umweltschonenden Freizeit- und Alltagsmobilität. Für diesen Grossanlass wird mit den Gemeinden, den Kantonen Thurgau und St. Gallen sowie mit Thurgau Tourismus und Ostschweiz Tourismus der Trägerverein Slow Up Euregio Bodensee im Februar gegründet. Präsident des Organisationskomitees ist Dr. Christoph Tobler, Präsident Thurgau Tourismus. Mit dem Slow Up Euregio Bodensee will die Trägerschaft zudem die Position der Ostschweiz als führende Freizeitregion national und international nachhaltig festigen und der regionalen Wirtschaft eine ideale Plattform für die Präsentation ihrer Dienstleistungen und Produkte bieten.



Am 25. August laden acht Gemeinden der oberen Bodenseeregion zur umweltfreundlichen Freizeitmobilität.

Zentren des Grossanlasses sind Romanshorn und Arbon. In Romanshorn wird zudem das Slow Up Village mit Festbühne, Servicedienste bei Pannen an Velos und Skates, Miet- und Testmöglichkeiten, Kinderland und weitere Attraktionen stehen. Der Slow Up-Tag wird mit einer Parade skurriler Fahr-

zeugeigenkonstruktionen und von Gruppen mit originellen Ideen eröffnet.

### Ein Fest der Gemütlichkeit für alle

Der Rundkurs führt über möglichst flache, breite Strassen und Wege. Die

Länge der Strecke ist so bemessen, dass sie von allen in etwa drei Stunden gemütlich gemeistert werden kann. Damit bleibt auch genug Zeit, die Köstlichkeiten entlang der Strecke zu geniessen. Es ist keine Sportveranstaltung gegen die Uhr, sondern ein lustbetontes Fortbewegen, vorbei an Obstkulturen zwischen Bodensee und Voralpen. Im Village und an weiteren Orten besteht die Möglichkeit im polysportiven Sinn auch verschiedene Geräte zu testen. Im Bereich Inlineskaten werden zum Beispiel professionelle Instrukturen für Kurzeinführungen zur Verfügung stehen. Das gegenseitige Verständnis der Koexistenz unter den verschiedenen Verkehrsteilnehmern soll auf diese Weise gefördert werden.

### Idee und Geschichte

Im Jahr 2000 lancierten die Stiftung Veloland Schweiz und Schweiz Tourismus im Rahmen des HPM-Expo.02-Projektes den ersten autofreien Erlebnistag Slow Up Murtensee (Human Powered Mobility bedeutet Fortbewegung ausschliesslich mit Muskelkraft wie Velofahren, Wandern, Inlineskaten). Trotz misslichem Wetter beteiligten sich 30 000 Personen an diesem Anlass. An der zweiten Auflage beteiligten sich im vergangenen September bereits über 50 000 Personen. Die Verdoppelung der Teilnehmerzahl signalisiert ein klares Bedürfnis für autofreie Erlebnistage.

Das Ziel der Stiftung Veloland Schweiz ist, die Idee Slow Up in weiteren Regionen der Schweiz zu etablieren. Nach eingehenden Gesprächen hat sich Ostschweiz Tourismus - als Vertreterin der Schweizer Veloregion schlechthin - bereit erklärt, den ersten Slow Up in der Euregio Bodensee im August 2002 zu lancieren. Dank der Internationalität und der hervorragenden Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr eignet sich die Bodenseeregion ideal, um einen Event in dieser Grösse durchzuführen. Zudem ist der Slow Up Euregio im kommenden Jahr der einzige Grossanlass ausserhalb der Expo dieser Art in der Schweiz und im benachbarten Ausland.

### Ein Meilenstein

Nicht erst seit der Eröffnung von Veloland Schweiz im Mai 1998 setzen Thurgau Tourismus und Ostschweiz Tourismus zunehmend auf die zukunftsorientierte «Human Powered Mobility». Die wieder neu entdeckte Mobilität wurde schon früh umgehend in touristische Angebote eingebunden. Die Ostschweiz etablierte sich schnell weit über die Landesgrenzen hinaus als ideale Velo- und Inlineskate-Region. Der Slow Up Euregio Bodensee im kommenden August ist ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung der Ostschweizer HPM-Geschichte.

## Höhere Fachschule Richtung Unternehmensinformatik

Sechsemestrige berufsbegleitende Ausbildung im bzb

Im Oktober startet die bzb Weiterbildung in Buchs mit einer Höheren Fachschule in Richtung Unternehmensinformatik. Die sechsemestrige berufsbegleitende Ausbildung schliesst mit einer Diplomarbeit ab. Die erfolgreichen Absolventen werden mit dem Diplom Techniker HF Unternehmensinformatik ausgezeichnet. Der Techniker HF in Unternehmensinformatik ist in der Lage, in Produktions- und Dienstleistungsunternehmen im Bereich der Business-Informatik als Generalist anspruchsvolle Problemstellungen selbstständig oder im Team zu lösen.

### Der Bedarf ist ausgewiesen

In einer Umfrage der bzb Weiterbildung in Betrieben zwischen Chur und St. Gallen hat sich gezeigt, dass Personen, in Unternehmen und Verwaltungen gesucht sind, welche als ausgewiesene Fachkräfte die wichtige Verbindungsfunktion zwischen Mensch, Organisation und Wirtschaftsinformatik übernehmen können. Sie sind unentbehrliche und gesuchte Partner bei der Lösung organisationaler, informationstechnischer Problemstellungen. Es hat sich gezeigt, dass heute Damen und Herren mit verschiedensten Ausbildungen diese Aufgaben erledigen,

eine gezielte Ausbildung dazu aber fehlt. Personen, welche im Dienstleistungs- und Produktionssektor im Informatikbereich tätig sind oder tätig werden wollen und bereits grundlegende Informatik-Kenntnisse auf der Stufe Lehre (im technischen Bereich) erworben haben und in ihrer späteren beruflichen Tätigkeit primär im Informatikbereich als Teamleiter entscheidend zum Unternehmenserfolg beiträgt.

### Drei Semester Grundstudium und drei Semester Vertiefung

Die Grundlagenausbildung vermittelt in optimaler Weise eine langfristige

tragfähige Wissensbasis. Dazu gehören unter anderem Englisch, Betriebswirtschaft, Kommunikation und naturwissenschaftliche Grundlagen. Die erworbenen Kompetenzen bieten Gewähr, sich in der aufbauenden Vertiefungsausbildung in kompakter Weise aktuelle und vielfältige Qualifikationen anzueignen, wie sie heute in vielen Bereichen der Wirtschaft gefordert werden. Anschliessend werden in drei Vertiefungsseminaren Fächer wie Prozess und Systementwicklung, Telematik, Datenmanagement und Softwarearchitektur gelernt. Dabei soll projektartig und in starker Verbindung mit der Praxis gelernt werden.

### Informationsabend am 26. Februar

Diese Ausbildung in Wirtschaftsinformatik mit dem Diplom Techniker HF in Unternehmensinformatik ist ein interessantes Konzept genau in der Schnittstelle zwischen einer technischen und einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung. Am Dienstag, den 26. Februar findet um 19.30 Uhr in der Aula des bzb in Buchs eine Informationsveranstaltung zur Höheren Fachschule statt. Auf dem Sekretariat bzb Weiterbildung können weitere Unterlagen bestellt werden. bzb



LUDWIG MARXER  
**DIE SCHWESTER**  
KRIMINALROMAN

### Teil 38

Er wünsche keinerlei Staubaufwirbeln. Keine Polizei in seinem Betrieb, kein Wort zur Presse. Schädler stiess einen Seufzer aus. «Sonst würden alle Gelder an den Verein gestrichen - ich bin Präsident der Vaduzer Handballer und seine Treuhandfirma unser Hauptsponsor. Ja, so ist das bei uns.» «Nicht anders als bei uns im vergleichsweise grossen Österreich», meinte Rotter, «aber seinen Betrieb müssen wir uns sehr wohl ansehen. Hannelore Lang arbeitet dort, gleichfalls ihr Freund Luger. Die Presse, das ist klar, halten

wir raus aus allem. Von österreichischer Seite ist nichts zu befürchten. Wir haben unseren Spott von den üblichen Blättern bereits abbekommen, und Liechtenstein ist zu weit weg von Wien.» «Unsere Zeitungen würden sich gar nicht trauen, etwas über den Fall zu bringen», sagte Nigg. «Warum nicht?» fragte Rotter. «Dr. Lang ist viel zu mächtig im Land», antwortete Vogt, «plötzlich würden seine grossspaltigen Immobilienangebote nicht mehr erscheinen, um nur eine Möglichkeit, die mir gerade einfällt, zu nennen. Der hat überall seinen Daumen drauf - diskret, im Hintergrund. Aber jeder weiss es.» Rotter sagte: «Wenn er aber auch noch so mächtig ist - er wird wohl ein Interesse daran haben, dass der Mord an seiner Tochter aufgeklärt wird. Wie wir das anstellen, hat er uns zu überlassen. Und ich schlage vor, zuallererst sprechen wir mit Hannelore Lang. Nein - vorher will ich nochmal mit ihm selbst sprechen.» Rotter zeigte auf das Telefon. «Haben Sie seine Nummer griffbereit?» Es wurde ein kurzes Telefonat. Lang erklärte, vor morgen gehe es nicht, und Rotter meinte, es dauere nicht lange und er käme

in der nächsten Viertelstunde. «Es ist wohl besser, wir kreuzen nicht gleich in einer Viererdelegation auf», meinte Rotter. «Glaube ich auch», stimmte Schädler zu, «Sie und ich gehen alleine. Ich überlasse Ihnen, soweit Sie wollen, die Rede.» «Gut», sagte Rotter. Sie fuhren in Schädlers zivilem Dienstwagen. Einige Minuten später hielten sie vor einem Riesenbau aus Glas und Beton mitten im Vaduzer Zentrum. Rotter nickte anerkennend. Durch eine Marmorhalle, die Rotter vorkam wie ein Tempel, schritten sie zur Rezeption. «Sie wünschen?» fragte die entzückende Empfangsdame, die in jeder Modezeitschrift beste Figur gemacht hätte. Schädler zeigte seinen Dienstaussweis. «Wir sind bei Herrn Dr. Lang gemeldet.» Die Rezeptionistin lächelte, kam

hinter ihrem Pult hervor und holte den Lift. Sie wartete, bis sich die Türflügel aufgeschoben hatten und Rotter und Schädler in der Kabine waren. «Vierter Schädler», sagte sie lächelnd. Die Tür ging zu, das Mädchen lächelte. Lächeln als Beruf, dachte Rotter. Das stelle ich mir schwer vor.

**omni**  
Bücher und mehr  
St. Luzi Str. 37, Eschen  
Tel +423/3737184, Fax +423/3737188  
email: books@omni.li

**Ludwig Marxer liest aus seinem Buch**

Sonntag, 28. April um 11:00 Uhr  
Bilderausstellung Uschi Stoff, Pfrundhaus Eschen

24 Stunden online nach Bücher.schmökern: www.omni.li

Eine weitere lächelnde Fee, diesmal blond statt brünett, am Empfang im vierten Stock, die Rotter und Schädler in ein Konferenzzimmer geleitete. «Nehmen Sie bitte Platz. Herr Dr. Lang empfängt Sie gleich. Darf ich Ihnen inzwischen etwas zu trinken servieren?» Rotter und Schädler lehnten dankend ab, die Fee verschwand und liess die Tür einen Spalt offen. Rotter sah ihr nach und dann auf das überdimensionale Bild an der Wand in schreienden Rot- und Orangetönen. Der Maler musste

handvollweise Ölfarbe angeworfen und dann in rasendem Tempo, so Rotters Eindruck, einen Spachtel hindurchgezogen haben. Es dauerte, Rotter war aufgestanden und hatte sich zu Schädler ans Fenster gesellt. «Das Wetter wird schlimme Schäden in den Weinbergen anrichten», sagte dieser mit gedämpfter Stimme, und erst jetzt wusste Rotter, was ihm von Anfang an in diesem Haus fremd angemutet hatte: die Stille. Keine laute Stimme, kein Gelächter, nicht einmal das Summen eines Kopierers oder Getränkeautomaten war zu hören. Eine geschlagene halbe Stunde hatten sie gewartet, bis Lang eintrat, zu Rotters Überraschung gefolgt von Luger. «Meine Herren», sagte Lang ohne ein Wort der Begrüssung, «meine Zeit ist knapp.» Er drehte sich zu Luger um, der die Tür schloss, bedeutete den andern, sich zu setzen, nachdem er selbst Platz genommen hatte und fuhr an Rotter gewandt fort: «Herr Dr. Luger hat mich über den Grund Ihres Kommens informiert, und ich muss sagen, ich bin entsetzt darüber, welche abstruse Ideen diesem zugrundeliegen. Sie versetzen meine Tochter Hannelore in Angst und Schrecken und dif-

famieren einen meiner verdienstesten Mitarbeiter, anstatt sich der Aufklärung des gewaltsamen Todes meines Kindes zu widmen. Ich verlange dafür eine Erklärung, bezweifle jedoch, dass Sie mir diese liefern können.» Langsam und sehr leise, Lang fixierend, sagte Rotter: «Halten wir es doch so, Herr Dr. Lang: Fragen stellen die Ermittler. Sie antworten. Sollten Ihnen diese Fragen auch - um Ihr Wort zu gebrauchen - abstrus erscheinen, so bedeutet das noch längst nicht, dass sie abstrus sind. Und nun zu der von Ihnen eingeforderten Erklärung, die ich Ihnen gerne liefere: Die gedankliche Rekonstruktion der Tat legt uns die höchst berechtigte Hypothese nahe, dass nicht Bettina, sondern Hannelore Opfer dieses Verbrechens hätte sein können. Folglich erscheint es uns nun geboten, den Täter auch im Umfeld Ihrer Tochter Hannelore - und ergo vor allem hier in Liechtenstein - zu suchen. Was endlich Sie betrifft, Rotter sah zu Luger, «so werden Sie in dieses Umfeld miteinbezogen, wie sämtliche Mitarbeiter dieses Betriebes.»

**Fortsetzung folgt.**  
Urheberrecht bei Ludwig Marxer